

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

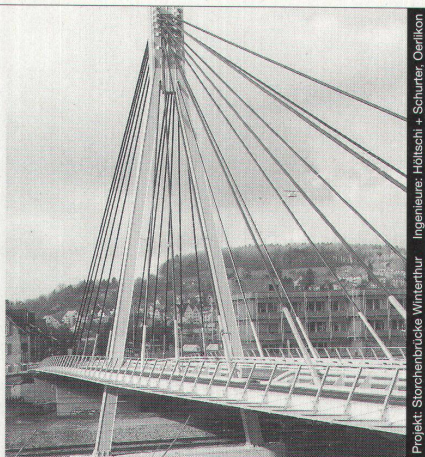
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brücken in Stahl



Nur mit diesem Baustoff sind die grössten Spannweiten möglich, dies mit Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit und des vorteilhaften Leistungsgewichtes. Stahl bietet eine nahezu unerschöpfliche Fülle von Möglichkeiten, Ihre Ideen zu verwirklichen.

Wir informieren Sie gerne kompetent und ausführlich.



Tuchschnid Engineering AG
Kehlhofstrasse 54, CH-8501 Frauenfeld

Telefon 052 728 81 11
Telefax 052 728 81 00

Liebe Architekten, jetzt
gibt es eine Küche, die
sich dem Bauherren
und den unmöglichsten
Grundrissen anpasst.

Die neue
Patenta by Piatti

Über Telefon 01 835 51 11 oder Fax 01 835 53 20
rufen Sie problemlos mehr Informationen auf den Plan.
Bruno Piatti AG, Riedmühlestrasse 16, CH 8305 Dietlikon.

bp Piatti

Ursula Koch und die Stadt

Vor gut einer Woche ist Ursula Koch als Vorsteherin des Hochbauamtes der Stadt Zürich zurückgetreten. 12 Jahre lang hat sie die Baukultur der Stadt geprägt: hartnäckig, scharfsinnig, weit-sichtig und mit einem hellen Lachen. Im Herbst letzten Jahres tauchte Lydia Trüb, Ursula Kochs langjährige und enge Mitarbeiterin zusammen mit Urs Baur von der städtischen Denkmalpflege auf der Redaktion auf und fragte: «Wollen wir zusammen ein Buch über Ursula Koch und die Stadt machen?» Und sie brachten gleich den Titel mit: «Kulturlandschaft Stadt. Architektur, Städtebau, Denkmalschutz. Texte für Ursula Koch», und mit dem Titel das Konzept. Mitarbeiter vom Stadtbaumeister bis zur Gartendenkmalpflegerin, Architektinnen und Architekten, Planer, Feuilletonisten waren dran, Aufsätze zu diesem Titel zu schreiben. Herausgekommen ist ein Lesebuch, einerseits als Geschenk für Ursula Koch, als Würdigung für die Stadtpolitikerin, die sich wie keiner und keine in der Schweiz unerbittlich für die «Kulturlandschaft Stadt» eingesetzt hat. Andererseits: Das Buch ist kein Jubelbuch, sondern ein Blick über die aktu-

ellen Bau- und Planungsprobleme der grössten Schweizer Stadt. Als Ursula Koch ihr Amt angetreten hat, war noch vieles klar und die Stadt reich. Verglichen mit den Megametropolen ist auch heute immer noch viel heile Welt, aber Themen wie Industriebrachen, leere Büroflächen in der Grösse vieler Fussballplätze, rasant zunehmende Einzelhaushalte, weniger Geld für den öffentlichen Haushalt, Zürich als Metropole im Streit um die Standortgunst nicht mit Bern und Basel, sondern mit Frankfurt und Mailand – das alles wurde im letzten Dutzend Jahre deutlich. Die Aufsätze im Buch nehmen als Momentaufnahmen zu solchen Themen Stellung. Ihr roter Faden ist eine hartnäckige Zuversicht. Das Panorama ist weit: Wir erfahren die spannende Geschichte vom Landschaftsbau in Zürich Nord; wir lesen, wie es zu und her gegangen ist, bis aus dem Kino Apollo das Geschäftshaus Apollo wurde, und wir staunen, wie Stadtschönheit und Paragraphen zu- und gegeneinanderfinden; der Krimi um den Erhalt der Villa Patumbah darf ebensowenig fehlen wie eine Bilanz aus der Feder des ehemaligen Stadtbaumeisters und schliesslich ei-

ne Liste mit den Resultaten von Ursula Kochs grossem Bemühen, dass der Architekturwettbewerb ein wichtiges Instrument der Stadtplanung sein muss. Der Blick in die Welt geht nach Basel und Hong Kong und stellt nötige Relationen her, und fürs Lokale ist für einmal nicht der Stadtwanderer zuständig: Er lässt seinen Hund berichten.

Kurz: 18 eng am Gegenstand argumentierende Texte zu Architektur und Stadtplanung. Das Lesebuch wird für Ursula Koch ein nahrhaftes Picknick sein in ihrem neuen Amt als Schweizer SP-Präsidentin, eine Partei, die sich in Architektur-, Planungs- und Baufragen in letzter Zeit durchaus vornehm zurückgehalten hat. **Köbi Gantenbein**



**Kulturlandschaft Stadt – ein Buch für
Ursula Koch im Verlag Hochparterre**

Ich bestelle ☐ Ex. «Kulturlandschaft Stadt. Architektur, Städtebau, Denkmalschutz»

- ☐ Ich habe «Hochparterre» abonniert und bezahle nur 33 Franken* pro Ex.
☐ Ich will «Hochparterre» für ein Jahr abonnieren und bezahle nur 33 Franken* pro Ex.
☐ Ich habe «Hochparterre» nicht abonniert und bezahle 38 Franken* pro Ex.
(*exkl. Porto und Verpackung)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Unterschrift

hp 4/98

Einsenden an:
Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Fax: 01 / 444 28 89, E-Mail: redaktion@hochparterre.ch

Wie Design zum Service wird

Service Design – eine Kategorie beim Design Preis Schweiz und ein neues Wort in der Designdebatte. Eine Aufsatzsammlung erklärt, was damit gemeint ist.

Puristen im Design werden keine Freude haben an diesem Buch. Bemühen sie sich doch seit Jahren, der Öffentlichkeit klar zu machen, was Design sei und dass es dabei um mehr gehe als um teure Möbel und Plastik-Nippes. Und nun ein Buch, das den harten und sicheren Begriff des Industrial Design und das mit ihm verbundene Berufsverständnis in Frage stellt und sie auffordert, nicht nur mit Ingenieuren, sondern auch mit den Dienstleistern, diesen noch wenig fassbaren Berufsleuten, zusammenzuspannen. «Dienstleistung braucht Design», so der Titel des «Handbuchs für Serviceanbieter». Der Herausgeberin und den beiden Herausgebern von der Designabteilung der Fachhochschule Köln und der Domus Academy in Mailand geht es nicht einfach darum, das was wir als Dienstleistung landläufig verstehen, etwa die Post oder die Bank, besser zu verpacken und zu verkaufen. Das Buch fordert vielmehr einen radikalen Perspektivwechsel. Wegkommen von der Fixierung aufs zwei- und dreidimensionale Produkt, aufs Plakat, den Stuhl oder die Webmaschine, hin zur Service-Orientierung von allem und jedem. Auch ein Stuhl ist schliesslich nichts anderes als ein Dienstleister. Sein Design ruht auf einem integrativen und interdisziplinären Tun, das Nutzungen gestalten will – bequemes und zeitgenössisches Sitzen.

Keine neuen Produkte

Im ersten, theoretisch grundlegenden Teil zeigt Birgit Mager auf, wie das Wachstum des Dienstleistungssektors, der soziale und der technologische Wandel einerseits neue Anforderungen an die Gestaltung stellen, andererseits aber auch selber neue Designbedürfnisse schaffen. Der materielle Wohlstand, der Lebensstandard, ist in den westlichen Industrienationen

mehr oder weniger gewährleistet, wenn auch lange nicht für alle im gleichen Mass. Auf's Auto zu verzichten ist bereits ein Luxus. Wichtiger sind heute Fragen der Lebensführung. Und nachdem die Philosophen in deren Beantwortung schon ein Stück weit vorangekommen sind, geht's nun ums Praktische: Wie gestalten wir unser Leben einfacher, bequemer, befriedigender und sinnvoller? Der Tenor der Beiträge lautet: Es sind nicht neue Produkte, die uns das Leben leichter machen, sondern zweckmässige, durchschaubare und ansprechende Formen des Zusammenlebens und Wirtschaftens. Und hier sind bereits viele Dienste entstanden, von der Steuerberatung über Reinigungsdienste, Wohnungssuchdienste, Kulturreisen, Car-Sharing bis hin zu Psychotherapie und Gesundheitsberatung. Alle diese Services brauchen Formen, müssen sich auf einem wachsenden Markt bewähren, wollen organisatorisch und visuell gestaltet werden. Beim Dienstleistungsdesign richten Designer ihren Gestaltungswillen jedoch nicht in erster Linie auf Gegenstände, Materialien und Farben, sondern auf Handlungsketten, Strukturen und Begegnungsformen. Design heisst hier, das Konsumieren und Nutzen des «Dienstleistungsprodukts», welches Wort ungetüm, gestalten.

Nutzen statt besitzen

Gewiss, die Gegenstände, Bauten oder Schriftsachen haben ihren Stellenwert als Mittler zwischen der unsichtbaren Service-Idee und dem Konsumenten. Aber viele von uns sind mit deren Standard ja durchaus zufrieden und müssen sich wundern über ständig neue Erfindungen. Der Wandel von Produkten in Dienstleistungen oder das Verschwinden der Produkte ist denn auch das Thema von Michael Erlhoff; «Nutzen statt Besitzen» seine griffige

Schlagzeile, welche die Diskussion um die Ökologisierung von Wirtschaft und Gesellschaft entkrampft. Auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen herkömmlichem Produktdesign und Dienstleistungsdesign geht Marco Susani anhand des Begriffs «Interface» ein. Und er kommt selbstverständlich auf viele Analogien: Auch beim Service Design gestalten Designer die Schnittstelle zwischen Konsumentin und Produkt, in diesem Fall eben dem Service-Produkt. Das Interface als die Stelle, an der die Konsumentin mit dem Service in Berührung kommt, seien dies Angestellte, Räumlichkeiten, Telefonanlagen oder Formulare. Im zweiten und dritten Teil zeigen Fallstudien aus so unterschiedlichen Gebieten wie Abfallentsorgung, Banken, Kultur, Gesundheitswesen, Handel oder Taxidienst, welches Panorama an Design sich aufbaut, wenn eine Designerin die Perspektive wechselt und einfach zu Beginn ihrer Arbeit nach dem zu erbringenden Nutzen fragt. Das Buch zeigt auch auf, wo der Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft nach einem neuen Berufsbild der Designer verlangt.

Grenzen des Wachstums

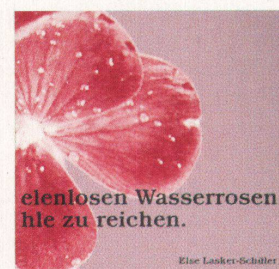
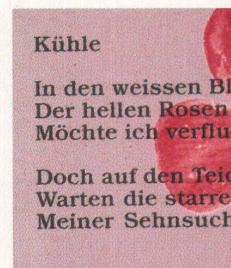
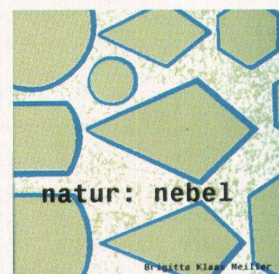
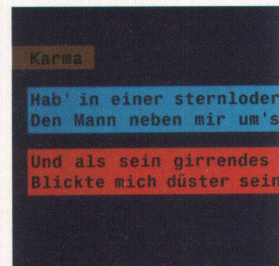
Voraussetzung für diesen Wandel ist, dass Design nicht nur als «Handwerk», sondern auch als «Dienstleistung» verstanden wird. Das heisst auch, dass in der Aus- und Weiterbildung neben den gestalterischen Fächern auch Kompetenzen in Organisation, Projektmanagement, Psychologie, Kommunikation und Moderation Platz erhalten.

Der Perspektivwechsel ist nicht nur wünschbar, sondern nötig: Wir leben in dem Teil der Welt, wo die Grenzen des materiellen Wachstums längst überschritten sind und wo für etliche nicht mehr der Güter-Mangel das Problem ist, sondern der Überfluss. Der Überduss an den täglich auf uns hereinströmenden Eindrücken ist beträchtlich. Designerinnen und Designer, denen wegen ihrem Eingebundensein in den Waren- und Zeichenrausch nicht mehr wohl ist, erhalten mit dem in diesem Buch skizzierten Perspektivwechsel einen Anker. Sie können landen und fragen: Wohin soll nun die Reise gehen? Wie kann ich meine Kompetenz, meinen Formwillen, meine Idee, Gesellschaft und Technik miteinander zu verbinden, ausrichten, damit es Luft gibt und Aussicht?

Eva Gerber

Eva Gerber ist Leiterin des Design Centers Langenthal. Für den Design Preis Schweiz 97 hat sie «Service Design» als eine Wettbewerbskategorie aufgebaut.

Michael Erlhoff, Birgit Mager, Ezio Manzini. Dienstleistung braucht Design: professioneller Produkt- und Marktauftritt für Serviceanbieter. Luchterhand Verlag, Berlin 1997, Fr. 98.–.



Sieben von 88 Spielkärtchen aus dem Poesiememo von Ilia Vasella und Johanna Lier

Poesiespiel

Die «Hochparterre» Redaktion ist ein Ort hoher, bildungsbürgerlicher Kultur: Beim Bier nach strenger Arbeit an Texten und Bildern lieben wir hie und da den Gedichtwettbewerb zu zweien. Der eine rezitiert: «Ach, was muss man oft von bösen Knaben hören oder lesen, wie zum Beispiel hier von diesen ...» Der andere ruft «Wilhelm Busch, Max und Moritz». Und erhält dafür einen Punkt und so weiter. Benedikt Loderer führt die Rangliste mit vielen Punkten Vorsprung. Ihn einzuholen, hilft uns andern nun die Grafikerin Ilia Vasella. Sie hat das Poesiememo gestaltet, ein Memory-Spiel mit Kartenpärchen. Sie liess Gedichte von 31 Lyrikerinnen auf rechteckigen Karton drucken, den sie vorab mit Mustern verzierte, spielend mit Farben und Formen. Dann schnitt sie 88 Quadrate und fertig war das reizende Poesiespiel, das nun vorab visuell funktioniert. Und neben dem Augenschmaus treffen wir, die Kärtchen aneinanderfügend, auf Gedichte von Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Sappho von Lesbos, Meret Oppenheim, Elisabeth Wandeler Deck usw. **GA**

Johanna Lier, Ilia Vasella. Poesiememo, ein Erinnerungsspiel mit Gedichten von 31 Lyrikerinnen. Edition Poesieexpress, 24 Franken. Erhältlich bei: Froeschkönig, Postfach, 8180 Bülach.

Impulsprogramm-CD

Rund 30 000 Seiten Schulungsunterlagen und Publikationen sind beim Impulsprogramm des Bundesamtes für Konjunkturfürsagen «Bau und Energie» entstanden. Nun sind die Dokumente auf zwei CD-ROMs in drei Sprachen abrufbar: Die deutschsprachige CD enthält alle Dokumente des Pacer- (erneuerbare Energien), des Ravel- (rationelle Verwendung von Elektrizität) und des IP Bau-Programms (Bauerhaltung). Auf der zweiten Silberscheibe sind fast alle Texte auf Französisch und Italienisch nachzulesen. **RH**

Zu Bestellen für 150 Franken bei Koordination Impulsprogramm, Plus Müller, Zollikerstr. 234, 8008 Zürich.

durchBlick

Geklagt wird gern und laut, wie duckmäuserisch und angepasst die Studenten heutzutage seien. Würden die Klageleute jedoch «trans» lesen, so wären sie bald geheilt. Es handelt sich um Textbücher, die eine Gruppe von Architekturstudenten nun bereits zum dritten Mal herausgebracht hat. Es sind Orientierungshilfen. Eine Fülle von Autoren nehmen Stellung. Es wird Meinung verbreitet und Position markiert, Theorie reflektiert. Geboren wurde diese Publikationsfolge aus einer stillen Wut – beim dritten Band beginnt die Reihe. Das kann doch nicht alles gewe-

sen sein, scheinen sich die Macher gesagt zu haben. Was uns an der Architekturabteilung der ETH geboten wird, ist einseitig, doktrinär, veraltet, Papierwissen, unsinnlich, langweilig, uninspiriert (Zutreffendes ankreuzen). Irrendwo hinter dem durchorganisierten Unterricht muss doch auch noch die Architektur zu finden sein.

Der erste Band, der im Januar 97 erschien, fragte mal im eigenen Haus bei den Professoren nach. Wo stehen Sie? hiess die Frage. «transPosition» die Antwort. «transCity», der zweite Band, fragte im Juni 97: Wie funktioniert die Stadt heute? Es ist ein Ausleuchten eines Monsters mit verschiedenen Lichtern, ein Ganzes kann daraus nicht gewonnen werden, doch ahnt man die Grösse des Untiers. Im Januar 98 schliesslich folgte «transForm». Die Architekten sind bei ihrem ureigenen Thema und suchen den Grund. Den der Form. Wo ist ihr Fundament und ihre Begründung? «trans» wendet sich an die Studenten (und -Innen, ich weiss). Es ist eine Buchreihe des angewandten Unglaubens, aber auch die der theoretischen Bekenntnisse. «trans-ID», Die Verführung in der Architektur, ist unterwegs und erscheint im Sommer. **LR**

«trans» ist für 15 Franken je Band zu haben bei: architektur, ETH Höggerberg, 8093 Zürich, 01/633 27 61.

GNEHM & RIVOLTA PAUL CORKS GESCHMACK



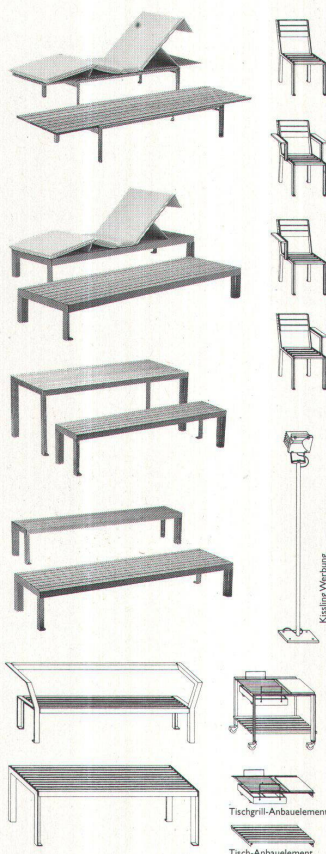
Was bisher geschah

Paul Cork, Detektiv mit synästhetischer Gabe, ist auf der Suche nach dem letzten verschollenen Werk des kulinarischen Spezialisten Jean-Anthelme Brillat-Savarin. In Paris erfährt er von Ella Bach den letzten bekannten Aufenthaltsort von Brillat-Savarin. Sie reisen sofort in die Nähe von Rom, wo sich dieser alte Palazzo befindet, den der Kochphilosoph einst besuchte. Doch die Räume stehen alle leer. Paul und Ella glauben schon, diese Reise vergebens gemacht zu haben. Nur durch die Fähigkeit von Paul, Farben zu schmecken, stossen sie auf eine heisse Spur: Eine der vielen Fresken enthält mysteriöse Zeichen, die damals auch Brillats Aufmerksamkeit geweckt haben dürften. Ein Hinweis auf einen Garten ... doch welcher Garten ist gemeint? Paul glaubt, in Madrid Brillats letztes Werk zu entdecken und so den Auftrag des Zürcher Kochs Daumont erfüllen zu können. Ella begleitet Paul weiterhin ... Wie's weitergeht, erfahren Sie auf der nächsten Doppelseite.

Paul Corks Geschmack ist eine Geschichte von Matthias Gnehm (Bilder) und Francis Rivolta (Szenario).

Unsere neuen Gartenmöbel sind wetter- und charakterfest.

Unsere neue Gartenmöbel-Kollektion ist handwerklich aus Lärche und feuerverzinktem Stahl gefertigt. Lärche ist das witterungsbeständigste heimische Holz. Es gewinnt mit zunehmendem Alter an Schönheit und sein Silbergrau harmonisiert mit dem matten Grau der Feuerverzinkung. Diese Gartenmöbel von Reichenberg-Weiss mit garantiert langer Lebensdauer sind eine Alternative zu herkömmlichen Teakmöbeln. Nur im Fachhandel erhältlich.



REICHENBERG · WEISS

Ich möchte mehr über die Reichenberg-Weiss-Gartenmöbel-Kollektion wissen. Schicken Sie mir Unterlagen und einen Bezugsquellennachweis.

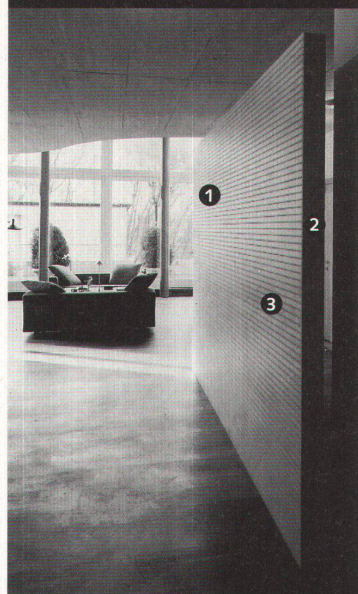
Name _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____

Distribution:
Wohnbedarf AG Basel, Postfach, CH-4010 Basel
Tel. 061/ 295 90 90

hp 4/98

HOLZ AM BAU[®]

N°3



Der Raumteiler von Hauenstein Wehrli Partner

- 1 Raumteiler als Abgrenzung zwischen Wohnraum und Eingangsbereich; beruhigt gleichzeitig das akustische Raumklima.
- 2 Selbsttragende Unterkonstruktion mit Schallabsorbiermaterial und Akustikflies, Verkleidung aus Wandpaneelen, Topakustik von n'H Akustik + Design AG.
- 3 Horizontale Nutfräsungen ergänzt mit Lochung im Nutgurd zur Aufnahme der Schallwellen.

Für Ihre individuelle «Holz am Bau Idee» rufen Sie einfach die N° 01 301 22 30 an und verlangen Reinhard Rigling.

rrigling
holz raum gestaltung

R. Rigling AG

Leutschenbachstrasse 44

8050 Zürich Oerlikon

Telefon 01 301 22 30

Telefax 01 301 14 11